mit „Welt-Spiegel"

Morgen-Ausgabe

Einzelnummer 20 Pfennig.

Erscheint wöchentlich zweimal mit illustr. Sportblatt. Illustr. Gratis-Zeitschriften: „Der Welt-Spiegel", „Modespiegel", „Kunstspiegel", „Technische Rundschau", „Illustrierte Film-Zeitung", „Photo-Spiegel", „Ufa", „Haus Hof Garten" mit „Jugendspiegel", „Jede Woche Musik". Bezugspreis: wöchentlich 1,25, monatlich 5 RM einschl. Zustellung durch die Botenfrau im voraus zahlbar, durch die Post 5 RM monatlich exkl. Zustellung. Auslands-Bezug durch die Hauptexpedition und die Postanstalten in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, der Schweiz, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Lettland, Litauen, Estland. Für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entspr. Entgelts. In Berlin abonniert man bei der Hauptexpedition SW 100, Rudolf Mosse-Haus und den nebenstehend aufgeführten Filialen (Fernspr.: Dönhoff 2446, 2447, 2448, für d. Fernverkehr 4707 4709). Telegr.-Adr.: „Berliner" Berlin. Rudolf Mosse-Code. Postscheckkonto Berlin Nr. 524. Anzeigenpreis: Die 12gesp. Zeile 1,90 RM. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen, in bestimmte Ausgaben oder an bestimmte Stellen wird nicht gewährleistet.
Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Inseraten- und Abonnements-Annahme in Berlin: Hauptexpedition SW 100, Rudolf Mosse-Haus, Jerusalemer Str. 48—49. Filialen: Badstr. 61, Blücherstr. 33, Fennstr. 1, Fidicinstr. 9, Frankf. Allee 286 u. 346, Greifswalder Str. 127, Gr. Frankf. Str. 32, Kochhannstr. 9, Königstr. 19, Köpenicker Str. 67/68, Moritzpl., Müllerstr. 133, Potsdamer Str. 38, Rathenower Str. 3, Rheinsberger Str. 73, Rosenthaler Str. 48, Schiffbauerdamm 4, Schönhauser Allee 144, Turmstr. 61, Wiener Str. 16, Zimmerstr. 59; Charlottenburg: Kaiserdamm 20, Kantstr. 34, Nürnberger Str. 25/26, Scharrenstr. 39, Tauentzienstr. 2; Copenick: Schlossstr. 1, Friedenau: Rheinstr. 19, Halensee-Grunewald: Lehniner Platz, Lichtenberg: Frankfurter Allee 24, Lichterfelde-West: Carlstr. 1/2, Neukölln: Berliner Str. 41, Hermannstr. 33/34; Kaiser-Friedrich-Str. 245, Niederschönweide: Brückenstr. 23, Pankow: Bornholmer Str. 1, Schmargendorf: Breite Str. 3, Schöneberg: Hauptstr. 23/24, Martin-Luther-Str. 9, Spandau: Breite Str. 47, Steglitz: Schlossstr. 52, Tegel: Berliner Str. 12, Tempelhof: Berliner Str. 147, Treptow: Grätzerstraße 61, Weissensee: Berliner Allee 247 (Antonplatz), Wilmersdorf: Kaiserplatz 13, Uhlandstr. 53. In der Provinz: Brandenburg a. d. Havel: Hauptstr. 4, Breslau: Schweidnitzer Str. 5, Frankfurt a. d. Oder: Regierungsstr. 4a, Potsdam: Brandenburger Str. 23, Stettin: Mönchenstr. 8.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

58. Jahrgang • Nr. 412

und Handels-Zeitung

Sonntag, 1. September 1929

Befreier des Territoriums.

CAUX, 31. August. (Telephonisch.)

T. W. Mit grossem Vergnügen bemerkte man während der vergangenen Wochen, dass es in Deutschland noch eine gewaltige Zahl politischer Genies, staatsmännischer Kapazitäten gibt. Wir haben nicht nur Hugenberg und den Stahlhelmführer Seldte, unsere Bierbänke liefern täglich eine Fülle politischer Weisheit, in den angeblich nationalen Zeitungen zwitschern die erleuchteten Geister wie die Spatzen auf der frisch duftenden Dorfstrasse. Es würde uns also, dem Himmel sei Dank, an geeignetem Ersatz nicht fehlen, wenn Stresemann einmal den Entschluss fassen sollte, sich für einige Zeit in die Ruhe der Amtslosigkeit zurückzuziehen. Vielleicht haben die Vertreter Deutschlands im Haag auch bei irgendeiner Gelegenheit einen taktischen Fehler begangen. Niemand wird ernsthafter und ehrlicher Kritik den Mund verbinden wollen. Diese achtungswerte kritische Betrachtung aber ist in Deutschland heute sehr viel seltener, als die geschwätzige Besserwisserei der völlig Unwissenden und als jene Gemeinheit, die immer nur hofft, einen Misserfolg der deutschen Politik triumphierend hinausposaunen zu können. Das weitaus Meiste, was wir in der Konferenzperiode an abfälligen Urteilen lasen und vernahmen, war abermals von dieser Sorte und wurde geliefert von Leuten mit subalterner Borniertheit, unstillbarem Gewinnhunger und ruheloser Machtgier, von dienstbeflissenen Charakterfiguren des Journalismus und von all' denjenigen, denen ein deutscher Erfolg das Parteigeschäft, das Geschäft in Presse und Film, oder das „vaterländische" Verbandsgeschäft stört. Wenn die Generäle, die Ehrengäste des Stahlhelms, taktische Fehler begingen, wurde aus dem Rückzug ein Siegesbulletin fabriziert. Jetzt wird aus dem offenkundigsten, klarsten Fortschritt eine Niederlage gemacht. Es ist noch nicht zwei Jahre her, dass die Siegfriede, die in Bierkellern und Redaktionsstuben das heilige Schwert schmieden, stirnrunzelnd verkündeten, niemals, und auch nach dem Vertragstermin nicht, werde Frankreich bereit sein, wieder aus dem Rheinland herauszugehen. Nun wird am letzten Junitag das Rheingebiet befreit sein. Aber die Helden der politischen Impotenz erklären weiter, alles sei noch viel schlechter geworden, Stresemann hätte im Haag das Zehnfache erreichen müssen und die Locarno-Politik sei keinen nationalen Hosenknopf wert. Briand und mit ihm sogar viele Verständigungsfreunde in Frankreich wollten, dass nach der Räumung eine Kontrollkommission zurückbleibe, und jetzt ist im Haag keine neue Ueberwachung geschaffen worden und kein fremdes Schilderhaus wird auf dem deutschen Boden stehen. Sicherlich werden fingergewandte Skribenten ein Mittel finden, um behaupten zu können, auch diese Ablehnung des französischen Planes sei ein deutscher Echec. Erinnert man sich, wie in dem Buche Remarques der junge Krieger mit Urlaub aus den Granattrichtern nach Hause kommt und die tapferen Kneiptischbarden ihm ermunternd und ein wenig vorwurfsvoll auf die Schulter klopfen: „Nun nehmen Sie aber recht bald Paris." —? Ja, Stresemann, Ihre Erfolge werden immer geringer sein, als der Mut, der aus diesen Bäuchen spricht!

Man hat gesagt, und auch ganz geschickte Beobachter sind dieser Meinung gewesen, Stresemann und seine Gefährten hätten sich mit Snowden gegen Briand verbinden sollen. Selbstverständlich wäre es sehr falsch gewesen, auch nur einen Augenblick lang den Eindruck zu erwecken, als wäre in dem Streit um die Geldverteilung unsere Sympathie auf der französischen Seite und als zögen wir die Verständigung mit Frankreich der Eintracht mit England vor. Wer aber glaubte, dass Deutschland durch Parteinahme für einen der Streitenden sich nutzen könnte, gab sich — wie gewöhnlich, wenn die ehemaligen Alliierten einen kleinen Zank veranstalteten — seltsamen Illusionen hin. Snowden wollte zeigen, dass die englische Arbeiterregierung nicht beabsichtige, wie Chamberlain und Baldwin, Frankreich zuliebe auf eine selbständige Politik zu verzichten, aber es lag ihm auch sehr daran, nicht allzu dicht an Deutschland heranzurücken, sondern hübsch in der Mitte zu bleiben, und wenn deutsche Ansprüche oder Weigerungen ihm eine Gelegenheit boten, trat er mit kaum missverständlicher Betonung für die französische These ein. Er war es doch, der bei der Frage, wer nach dem 1. September die Besatzungskosten zahlen sollte, den deutschen Standpunkt missbilligte und so die mittelmässige Entscheidung reifen liess. Er nötigte die deutschen Vertreter, die Konferenz zu retten, und fand es nur verständlich, dass das schwer belastete Deutschland noch einen Sack voll Millionen zum Altar der Einigkeit trug. Die öffentliche Meinung Englands jubelt ihm zu, weil es ihm gelang, die Autorität der britischen Politik Frankreich gegenüber wiederherzustellen. Sie wäre ihm nicht eine Sekunde lang gefolgt, wenn es so ausgesehen hätte, als wollte er nun Arm in Arm mit Deutschland gegen Frankreich gehen. Diejenigen, die forderten, dass die deutsche Delegation im Haag sich an die englische Brust werfen sollte, empfahlen, unbelehrbar und kurzsichtig, nichts anderes, als eine sehr unwürdige, schädliche und verderbliche Aufdringlichkeit. Diese Taktik allerdings hätte uns nur Schläge eingetragen und eine furchtbare Blamage obendrein.

Als im Haag Briand mitteilte, dass die französischen Generäle das Rheinland erst im September des nächsten Jahres räumen wollten und als diese Erklärung samt der Begründung in ganz Deutschland als Impertinenz eines bockigen und böswilligen Militarismus empfunden wurde, war der sonst verständige Jules Sauerwein im „Matin" schmerzlich bewegt. Er schrieb, die Tatsache, dass selbst die zuverlässigsten Freunde der Versöhnungspolitik sich über das französische Angebot so grenzenlos entrüsteten, müsse nachdenklich stimmen. Frankreich könnte unter solchen Umständen zu einer anderen Auffassung der französisch-deutschen Beziehungen und der europäischen Probleme kommen. Er verriet nicht, wie und mit welchen Mächten die deutschen und europäischen Probleme dann neu behandelt werden sollen. Da wir die französischen Militärs nicht für unfähig halten, haben wir und fast die ganze Welt in der Versicherung, die Truppen könnten im Winter nicht reisen, und Quartiere seien nicht vorhanden, eine herausfordernde und hinterhältige Demonstration gegen die Räumung erblickt. Bis zum 30. Juni ist die Zeit auch noch recht lang, aber Briand hat wohl getan, was er konnte, und wir wissen ja, wie schwer es mitunter ist, einem miles gloriosus etwas politische Vernunft beizubringen. Die europäischen Probleme, an denen wir besonders interessiert sein dürften, auf neuer Grundlage zu behandeln, steht uns ebenso wie Frankreich frei. Dergleichen kann sich, wenn es nötig wird, nicht mit einem tolpatschigen Ruck, sondern immer nur mit jener diplomatischen Methode vollziehen, die uns einstweilen doch empfehlenswerter als das Paradegeklirr eines Stahlhelmführers und die Sprünge aller Hampelmänner erscheint. Wir haben den aufrichtigen Wunsch, eine solche Aenderung zu vermeiden und diese uns wichtigen Fragen im Einverständnis mit Frankreich zu lösen, und wir nehmen an, dass die Mehrheit des französischen Volkes die gleichen Wünsche hegt. Da es Stresemann — auch das gehört wohl in die Reihe seiner Misserfolge — gelungen ist, die Saarfrage zu einem Konferenzthema zu machen, wird uns die französische Regierung bald zeigen können, ob wir berechtigt sind, auf dem bisherigen Wege weiterzugehen. Allerdings, wir erwarten auch da nur einen langwierigen Handel und nicht die grosse Geste, die stark auf das Volksempfinden wirkt. Es scheint, dass die grossen Gesten nur auf dem Podium der nationalistischen Jahrmarktskomödianten üblich und möglich sind. Diese Charlatane im patriotischen Gewande werden nun noch wüster im Lande herumrumoren und gegen den

Vor einer grossen Rede des britischen Premierministers.

MacDonald spricht in Genf.

Am Montag Beginn der 10. Völkerbunds-Versammlung.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

GENF, 31. August.

Die 10. Völkerbundsversammlung tritt am Montag im Zeichen einer fast nicht mehr erhofften Entspannung zusammen. Zum erstenmal seit Jahren wird eine Völkerbundtagung nicht mehr von vertraulichen Verhandlungen begleitet sein, die einer weiteren Etappe der Kriegsliquidationen gelten und das eigentliche Tagungsprogramm in den Hintergrund treten lassen. Die Aussenminister der führenden Mächte werden einigermassen erschöpft und abgekämpft hier erscheinen, dafür aber auch kein doppeltes Programm zu erledigen haben. Mit Spannung erwartet man die Erklärungen der neuen britischen Regierung, die ihren Premierminister entsendet. Vielleicht wird McDonald schon am Dienstag zu einer grossen Rede das Wort ergreifen. In der heutigen Ratssitzung hat der Vertreter der britischen Regierung bereits deutlich erkennen lassen, dass das neue Kabinett den Völkerbundsaufgaben gegenüber nicht die Zurückhaltung des Baldwin-Kabinetts bewahren wird, sondern sich sowohl in die wirtschaftlichen wie in die Abrüstungs-Fragen energischer einzuschalten gedenkt. Die neue britische Regierung wird auch den wichtigen Schritt tun, die Klausel betreffs der obligatorischen Rechtsprechung des ständigen internationalen Gerichtshofes in den Streitigkeiten rechtlicher Natur anzunehmen. Wenn hier auch nicht mehr über die Rheinlandräumung verhandelt werden muss, so bleiben doch genug wichtige und brennende Zeitfragen für die Plattform des Völkerbundes übrig. Es kommt jetzt darauf an, dass sich der gute Wille stark genug zeigt, die noch ungelösten Fragen, das Problem der Abrüstung, der Minderheiten, der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, energisch anzugreifen.

Bis jetzt sind 53 Delegationen angemeldet, so dass voraussichtlich die 10. Völkerbundsversammlung die grösste Zahl von Delegationen aller bisherigen Versammlungen aufweisen wird. MacDonald kommt am Sonntag früh an, Briand Sonntag abend. Reichsminister Stresemann wird Montag mittag gegen 12½ Uhr, Staatssekretär von Schubert Montag abend 8 Uhr eintreffen. Bei der Grundsteinlegung für das neue Völkerbundsgebäude wird der schweizerische Bundespräsident Haab eine Ansprache halten.

LONDON, 31. August.

In hiesigen politischen Kreisen erregt es Aufsehen, dass Lord Cecil MacDonald nach Genf begleitet. Man glaubt darin eine Bestätigung des Gerüchtes zu erblicken, dass mit der Ernennung Lord Cecils zum Völkerbundsdelegierten der Regierung Mac Donald zu rechnen ist. Lord Cecil trat bekanntlich vor zwei Jahren von diesem Posten zurück, den er damals innerhalb der konservativen Regierung bekleidete, weil er der Flottenpolitik Chamberlains und der britischen Admirale, die zum Zusammenbruch der Genfer Konferenz führte, nicht länger verantworten zu können glaubte. Man erwartet hier Mitte nächster Woche eine grosse Rede MacDonalds, in der er den Standpunkt der neuen englischen Regierung in der Abrüstungs- und Schiedsgerichtsfrage darlegen wird. Man glaubt, dass diese Rede noch nähere Einzelheiten über die Besprechungen mit Botschafter Dawes enthalten wird, wodurch unter Umständen die ins Stocken geratene Abrüsungsbewegung erneut ins Rollen gebracht werden könnte.

PARIS, 31. August.

In bezug auf die Völkerbundstagung wird in Paris die Hoffnung ausgesprochen, dass in Genf die im Haag etwas gelockerten Bande zwischen Frankreich und England wieder fester geknüpft werden. Man rechnet dabei vor allem auf MacDonald. Mit Genugtuung ist die Erklärung begrüsst worden, die Henderson im Haag über das Fortbestehen freundschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und England vor der englischen Presse abgegeben hat. Ebenso wird die Tatsache beachtet, dass Snowden und seine Gattin dem französischen Ministerpräsidenten vor seiner Abreise nach Paris einen kurzen Besuch abgestattet und ihn gebeten haben, ihnen als Andenken eine Photographie mit seiner Namensunterschrift zu schenken, was Briand bereitwilligst getan habe.